

Ex-post-Evaluierung – Liberia

>>>

Sektor: 73010 Wiederaufbauhilfe

Vorhaben: Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm IV (RPP IV) BMZ-Nr. 201265099, Unterstützung ivorischer Flüchtlinge (SIRHC) BMZ-Nr. 201166289*, Ebola Support Programm (ESP I) BMZ-Nr. 201468818

Träger des Vorhabens: Deutsche Welthungerhilfe



Ex-post-Evaluierungsbericht: 2020

Alle Angaben in Mio. EUR	SIRHC (Plan)	SIRHC (Ist)	RPP IV (Plan)	RPP IV (Ist)	ESP I (Plan)	ESP I (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	5.161	5.042	8.300	8.745	5.150	5.480
Eigenbeitrag	0.161	0.157	0.300	0.354	0.150	0.475
Finanzierung	5.000	4.885	8.000	8.391	5.000	5.005
davon BMZ-Mittel	5.000	4.885	8.000	8.391	5.000	5.005

*) Vorhaben in der Stichprobe 2018

Kurzbeschreibung: Die Vorhaben setzten die Unterstützung der deutschen EZ für den Friedens- und Wiederaufbauprozess im traditionell vernachlässigten Südosten Liberias mit einem zielgruppennahen, multisektoralen Ansatz fort. Die Maßnahmen umfassten den Ausbau ländlicher Transportwege, landwirtschaftliche und ernährungsbezogene Beratung, Brunnenbau und Verbesserung der Hygiene, Stärkung von Grund- und beruflicher Bildung, sowie psycho-soziale Unterstützung von Frauen und Mädchen (RPP IV, SIRHC). Der Schwerpunkt von ESP I lag auf dem Bau von Gesundheitszentren sowie präventiven Maßnahmen zur Verbesserung der Hygiene.

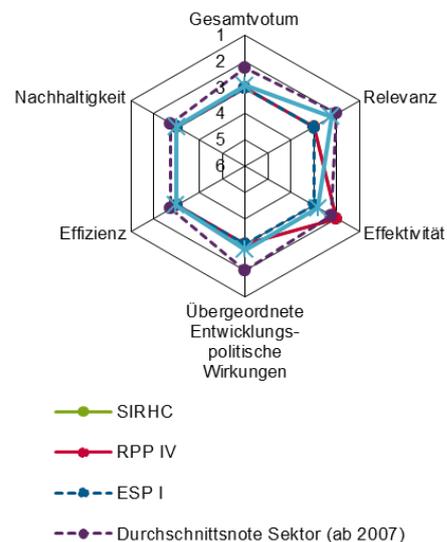
Zielsystem: Das der EPE zu Grunde gelegte gemeinsame Ziel auf der Impact-Ebene war es, einen Beitrag zum sozioökonomischen Wiederaufbau und zur langfristigen Stabilisierung im Südosten Liberias zu leisten. Auf der Outcome-Ebene verfolgten die Vorhaben das Ziel einer nachhaltigen Nutzung verbesserter Praktiken und Infrastruktur in den Bereichen Transport, Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene sowie der Umsetzung von Strategien zur Verbesserung der Grundbildung und Stärkung von Frauen durch die lokale Bevölkerung (RRP IV) bzw. die ivorischen Flüchtlinge und ihre aufnehmenden Gemeinden (SIHRC). ESP I strebte die Umsetzung von Strategien zur Prävention zukünftiger Epidemien, insbesondere Ebola, und die nachhaltige Nutzung verbesserter Praktiken in den Bereichen Ernährung und Hygiene an.

Zielgruppe: Die Zielgruppe umfasste die Bevölkerung ausgewählter Cluster in den Verwaltungsregionen Grand Gedeh, River Gee (RPP IV, SIRHC) und Sinoe (ESP I), insbesondere Frauen, Kinder und Jugendliche, und landwirtschaftliche Produzent*innen.

Gesamtvotum: 3

Begründung: Die Vorhaben reagierten auf die Bedarfe aktueller Krisen und des Wiederaufbauprozesses im Südosten Liberias mit einem multidimensionalen Ansatz. Die Effizienz der Maßnahmen war ob den schwierigen Kontextbedingungen angemessen. Die Projektleistungen wurden überwiegend erbracht, deren Nutzung, Nutzen und Wirkungen kann angesichts der Datenlage nur eingeschränkt nachvollzogen werden. Es überwiegt ein positiver Eindruck. Die Nachhaltigkeit der Infrastrukturmaßnahmen wie auch der angestrebten Verhaltensänderungen im Ernährungs-, Hygiene- und Genderbereich stellt eine zentrale Herausforderung dar.

Bemerkenswert: Auch nach 8 Jahren existieren noch von medica Liberia gegründete Frauengruppen und setzen sich in ihren Gemeinden für Frauenrechte und die Unterstützung von Frauen in Notsituationen ein.



Bewertung nach DAC-Kriterien

Gesamtvotum: SIRHC: Note 3, RPP IV: Note 3, ESP I: Note 3

Teilnoten:

	SIRHC	RPP IV	ESP I
Relevanz	3	3	3
Effektivität	2	2	3
Effizienz	3	3	3
Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen	3	3	3
Nachhaltigkeit	3	3	3

Rahmenbedingungen und Einordnung des Vorhabens

Der vorliegende Bericht betrachtet die folgenden Vorhaben:

- Unterstützung ivorischer Flüchtlinge und der sie aufnehmenden Bevölkerung in Liberia (RPP – SIRHC, BMZ-Nr. 2011 66 289, Implementierungszeitraum 2012-2014)
- Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm, Phase IV (RPP IV, BMZ-Nr. 2012 65 099, 2014-2017)
- Ebola Unterstützungsprogramm (RPP – ESP I, BMZ-Nr. 2014 68 818, 2015-2018)

Die untersuchten FZ-Vorhaben sind Teil der langjährigen Unterstützung der deutschen EZ für den Friedens- und Wiederaufbauprozess im Südosten Liberias, in Grand Gedeh und River Gee, Bevölkerung 153.000 bzw. 82.000 im Jahr 2016 - zwei abgeschiedene Regionen, siehe Abbildung 1. Von 1989-1996 und 1999-2003 erlebte Liberia zwei Bürgerkriege, die über 250.000 Tote, eine zerstörte Infrastruktur und eine traumatisierte Bevölkerung hinterließen. In Folge des gewaltsamen Machtkampfs um die Präsidentschaft der Elfenbeinküste flohen im Jahr 2011 über 250.000 Ivorer in den Südosten Liberias (siehe Abbildung 2 zu Konfliktfällen in Liberia und den angrenzenden Provinzen der Elfenbeinküste). Der zaghafte Wiederaufschwung Liberias wurde in den Jahren 2014-2016 durch die Ebola-Krise unterbrochen, die zu einem teilweisen Zusammenbruch der Wirtschaft wie des Gesundheits- und Bildungswesens führte. Bisher hat sich Liberia nicht wieder von diesen Rückschlägen erholt. Gegenwärtig befindet sich der Staat am Rand der Zahlungsunfähigkeit, nicht zuletzt aufgrund ausufernder Korruption und Nepotismus. Die evaluierten Vorhaben sind als Antwort auf diese Krisen zu verstehen. Während RPP IV die langfristige Unterstützung des Wiederaufbauprozesses nach den Bürgerkriegen fortsetzte, unterstützte SIRHC die außerhalb der Flüchtlingslager lebenden ivorischen Flüchtlinge und ihre Gastgemeinden. Unter ESP I wurden Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitsinfrastruktur und Prävention von Epidemien durchgeführt. RPP IV und SIRHC wurden von der Welthungerhilfe in Kooperation mit internationalen NRO (Bereiche Bildung und Gender) durchgeführt.

Aufschlüsselung der Gesamtkosten

		SIRHC (Plan)	SIRHC (Ist)	RPP IV (Plan)	RPP IV (Ist)	ESP I (Plan)	ESP I (Ist)
Investitionskosten	Mio. EUR	5,161	5,042	8,300	8,745	5,150	5,480
Eigenbeitrag	Mio. EUR	0,161	0,157	0,300	0,372	0,150	0,475
Finanzierung	Mio. EUR	5,000	4,885	8,000	8,373	5,000	5,005
davon BMZ-Mittel	Mio. EUR	5,000	4,885	8,000	8,373	5,000	5,005

SIRHC Restmittel in Höhe von EUR 115.274 wurden in Absprache mit der liberianischen Regierung auf RPP IV übertragen und für Sofortmaßnahmen zur Eindämmung der Ebola-Krise (2014) verwendet.

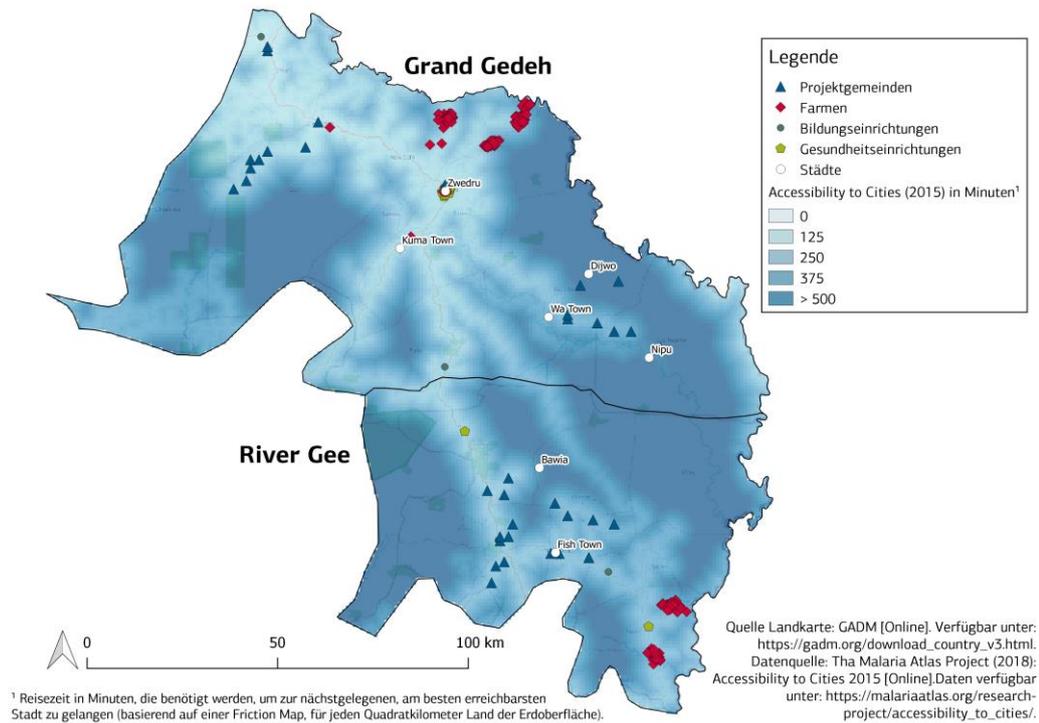


Abbildung 1: Abgeschiedenheit der Projektgebiete

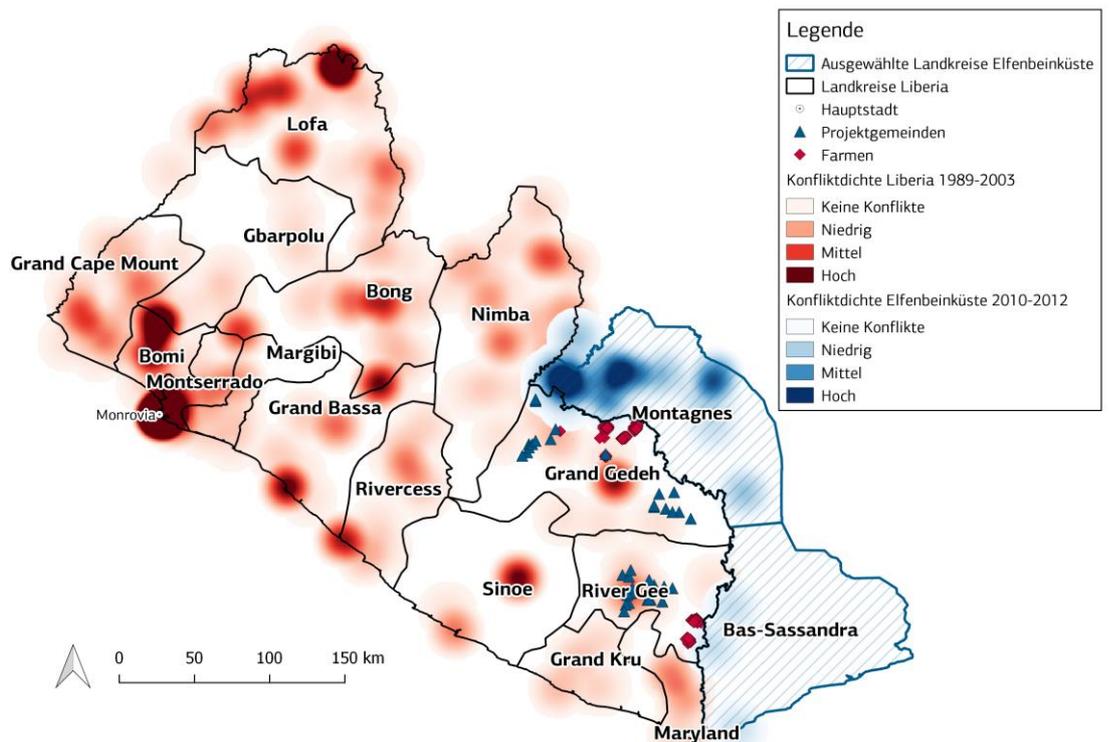


Abbildung 2: Bürgerkriege in Liberia 1989-2003 / Konflikte in der Elfenbeinküste 2010-2012

Relevanz

Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm, Phase IV (RPP IV)

Der multisektorale Ansatz des Vorhabens mit den Komponenten Transport, Landwirtschaft, WASH, Grund- und Berufsbildung sowie Stärkung von Frauen entsprach den umfassenden Bedarfen des Friedens- und Wiederaufbauprozesses im Südosten Liberias. Während die vielfältigen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bevölkerung (ursprüngliches Ziel auf Outcome-Ebene) durchaus als Beitrag zum Wiederaufbau des Südostens nach den Zerstörungen der Bürgerkriege der 1990er Jahre gewertet werden können, ist ein expliziter Beitrag zum Friedensprozess (ursprüngliches Ziel auf der Impact-Ebene) nicht erkennbar. So wurde auf spezifische Maßnahmen wie z. B. Versöhnungsarbeit, den Aufbau von Kapazitäten für konstruktive Konfliktbearbeitung oder die gezielte Bearbeitung von Konfliktsachen (z. B. Landkonflikte) verzichtet. Vielmehr folgte die Wirkungslogik des Vorhabens der zu Beginn der 2010er Jahre weit verbreiteten Auffassung, dass die Verbesserung der Lebensbedingungen und Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten bereits per se friedensstiftend wirke. Diese Annahme ist inzwischen durch die wissenschaftliche Forschung widerlegt worden. Einen spezifischen Konfliktbezug wies lediglich die Komponente zur psycho-sozialen Unterstützung von Frauen auf, bei der es in den vorangegangenen Projektphasen (RPP I-III) um die Betreuung kriegstraumatisierter Frauen ging. Im Zeitverlauf arbeitete die Komponente zunehmend zu allen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt, deren Inzidenz anhaltend hoch blieb. Abgesehen davon blieben weitergehende Empfehlungen der KfW Konfliktanalyse (PCA) von 2013 unberücksichtigt. Eigene Analysen der lokalen Konfliktsituation durch den Projektträger sowie eine systematische Umsetzung des Do No Harm-Prinzips bei der Auswahl von Standorten, Maßnahmen und Zielgruppen sind nicht erkennbar. Ebenso fehlten entsprechende Fortbildungen des nationalen Personals, ein konflikt sensibles Monitoringsystem sowie eine systematische Berichterstattung zu dem Thema.

Das angepasste Ziel auf Impact-Ebene ("Beitrag zum sozio-ökonomischen Wiederaufbau und zur langfristigen Stabilisierung im Südosten Liberias") entspricht dem Kernbedarf der Region im Interventionszeitraum (2014-2017). Die Einführung und nachhaltige Nutzung verbesserter Praktiken und Infrastruktur in den Bereichen Transport, Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene sowie Umsetzung von Strategien zur Verbesserung der Grundbildung und Stärkung von Frauen (angepasstes Ziel auf Outcome-Ebene) kann hierzu einen Beitrag leisten.

Konzeptionell unberücksichtigt blieben die im Interventionszeitraum stattfindende umfangreiche Vergabe von Konzessionen an internationale Firmen sowie der zunehmende Bergbau und Holzeinschlag in der Region. Diese werden die weitere sozio-ökonomische Entwicklung des Südostens entscheidend beeinflussen.

Auf lokaler Ebene sollte die Relevanz der Maßnahmen durch die Durchführung von (verkürzten) Participatory Rural Appraisals sichergestellt werden, bei denen mit den Gemeinden individuelle Maßnahmenpakete geschnürt werden sollten. Aus Effizienzgründen und aufgrund der engen Vorgaben des Projektvorschlages wurde den Gemeinden dabei ein relativ standardisiertes Menü an Maßnahmen angeboten. Es ist unklar, inwieweit dieses Maßnahmenpaket immer den lokalen Bedarfen hätte entsprechen können. Durch das Clustering von Interventionsgemeinden sollten Synergien zwischen den Einzelmaßnahmen erzielt werden.

Konzeptionell fällt auf, dass das Vorhaben bestimmte methodische Ansätze wie z.B. die Bildung von Baugruppen, die Vermittlung bestimmter Anbautechniken oder den Einsatz von Cash Boxes für die Wartung von Wasserpumpen fortsetzte, die sich bereits bei vorhergehenden Evaluierungen als weniger erfolgreich herausgestellt hatten. Hier ergibt sich der Eindruck eingeschränkter Lernfähigkeit, der sich durch die Beobachtung hierarchischer, stark sektoral ausgerichteteter und auf die Erbringung quantitativer Outputs ausgerichteteter Organisationsstrukturen weiter verstärkt. Die Beauftragung lokaler NGOs mit der eigentlichen Beratungsarbeit vor Ort erschwerte dem Projektträger Welthungerhilfe möglicherweise zusätzlich das institutionelle Lernen, da der direkte Kontakt zu den Zielgruppen fehlte.

Das Vorhaben ordnete sich in nationale Entwicklungspläne wie z.B. die "Agenda for Transformation" (2013) und den Post-Ebola "Economic Stabilisation and Recovery Plan" (2015) ein. Herausforderungen ergaben sich durch Politikwechsel in den Bereichen Grundbildung und WASH während der Projektlauf-

zeit. Die Einstellung des Ansatzes der frühen Lese- und Rechenförderung zugunsten einer Teilprivatisierung der staatlichen Schulen führte zur bedauerlichen Beendigung der Unterstützung der Grundbildung. Die landesweite Einführung des internationalen CLTS-Standards (Community-Led Total Sanitation) erforderte die Einstellung des subventionierten Latrinenbaus zugunsten verhaltensändernder Ansätze.

Im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ergänzte das Vorhaben mit basisorientierten Maßnahmen den deutschen finanziellen Beitrag zum "Liberia Reconstruction Trust Fund" der Weltbank sowie zum Ausbau der nationalen Strominfrastruktur. Trotz der intensiven Teilnahme des Projektträgers an den Koordinierungsmechanismen der liberianischen Regierung stellte die Präsenz zahlreicher internationaler Akteure, die im Zuge der Flüchtlings- und Ebola-Krise in den Südosten geströmt waren, große Herausforderungen an die Koordination und Harmonisierung der Projektmaßnahmen.

Unterstützung ivoirischer Flüchtlinge und der sie aufnehmenden Bevölkerung in Liberia (SIRHC)

Als an RPP III angegliedertes Nothilfvorhaben wandte sich SIRHC mit dem oben beschriebenen multi-sektoralen Ansatz an in Dörfern lebende ivoirische Flüchtlinge sowie deren aufnehmende Gemeinden in der Grenzregion zur Côte d'Ivoire. Mit seinem Fokus auf die Arbeit außerhalb der Flüchtlingslager füllte das Vorhaben eine wichtige Lücke. Als das Vorhaben im März 2012 mit Verzögerung die Arbeit aufnahm, hatte sich die Zahl der Flüchtlinge in der Projektregion durch die einsetzende Rückwanderung bereits von 75.000 auf 20.000 reduziert, was die Relevanz der Maßnahmen einerseits einschränkt. Da zu diesem Zeitpunkt einige Flüchtlingslager bereits wieder geschlossen waren, konnte das Vorhaben wichtige Hilfe für die noch verbliebenen Flüchtlinge leisten - eine Flexibilität, die wiederum positiv zu bewerten ist.

Das ursprüngliche Outcome-Ziel des Vorhabens einer Verbesserung der Lebensbedingungen und einem friedlichen Zusammenleben von ivoirischen Flüchtlingen und der aufnehmenden liberianischen Bevölkerung entsprach grundsätzlich den damaligen Bedarfen beider Bevölkerungsgruppen. Dies sollte durch die nachhaltige Anwendung verbesserter Praktiken in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene durch die in Gastgemeinden lebenden ivoirischen Flüchtlinge und die aufnehmende Bevölkerung sowie die Nutzung des verbesserten Zugangs zu Schutz und Bildung in den Flüchtlingslagern (angepasstes Ziel auf der Outcome-Ebene) erreicht werden, was grundsätzlich möglich ist. Konzeptionell unberücksichtigt blieben dabei der vorübergehende Charakter der Flüchtlingskrise, der höhere Bildungsstand und die besseren landwirtschaftlichen Kenntnisse der ivoirischen Flüchtlinge sowie deren fehlender Zugang zu Land, was ein zentrales Hindernis zu deren Selbstversorgung darstellte. Der Zugang zu Land war beschränkt durch UNHCR sowie durch das traditionelle Landrecht in der Region.

Zur Vermeidung von Ungleichbehandlung und Konflikten zwischen Flüchtlingen und Einheimischen wandten sich alle Maßnahmen (z.B. Farmer Field Schools) an beide Gruppen und strebten eine hälftige Teilnehmerzahl an. Die gemeinsame Arbeit in gemischten Gruppen sowie die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur (z.B. Wasserstellen) hatten das Potenzial, möglicherweise Spannungen zwischen beiden Gruppen abzubauen, wozu aber weitere dialogfördernde und konfliktmindernde Maßnahmen (z.B. Einrichtung von gemeinsamen Komitees) wünschenswert gewesen wären.

Die Maßnahme steht im Einklang mit dem Emergency Humanitarian Action Plan (EHAP, 2011) von UNHCR und liberianischer Regierung, der unter anderem die Schwerpunkte Transport, Ernährungssicherung, Wasser und Hygiene sowie Bildung umfasst. In groben Zügen entspricht das Vorhaben zudem den Vorgaben von BMZ und AA zur entwicklungsorientierten Übergangshilfe (2012).

Ebola Unterstützungsprogramm Phase I (ESP I)

Während des Höhepunkts der Ebola-Krise wurde ESP I als offenes Nothilfprogramm konzipiert, um die Umsetzung von Eindämmungs- und Bewältigungsstrategien für den Umgang mit der Ebola-Epidemie (ursprüngliches Ziel auf Outcome-Ebene) zu unterstützen. Als das Vorhaben verspätet im Juli 2015 anliefe, war Ebola bereits weitgehend eingedämmt, so dass nun Prävention und Resilienz im Vordergrund standen. Die Projektregion war vergleichsweise wenig betroffen, siehe Abbildung 3.

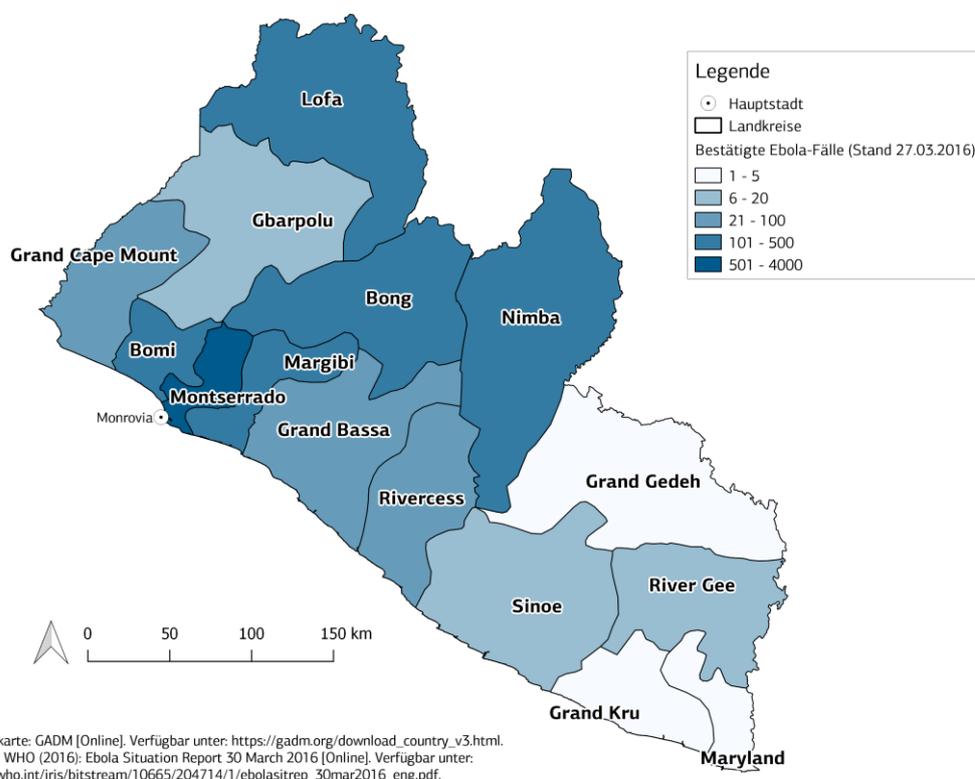


Abbildung 3: Bestätigte Ebola-Fälle in Liberia, akkumulierte Fälle bis 27.3.2016

Dazu unterstütze ESP I die Wiederaufnahme wirtschaftlicher und Bildungsaktivitäten nach Beendigung der Ebola-Krise sowie die Umsetzung von Strategien zur Prävention zukünftiger Epidemien, insbesondere Ebola (angepasstes Ziel auf Outcome-Ebene). Dazu gehörten der Bau bzw. Ausbau von Gesundheitsstationen, die Unterstützung der Wiederaufnahme des Schulunterrichts im Schuljahr 2015/2016 nach dem von der Regierung entwickelten "WASH in Schools"-Ansatz, die Verbesserung der Hygiene auf Märkten sowie Aktivitäten zur Ernährungssicherung und Verminderung des Verzehrs von Wild. Diese Maßnahmen waren grundsätzlich zur Erreichung des angepassten Projektziels geeignet.

Der Beitrag der neuen Gesundheitsstationen zur Verbesserung der Arbeits- und Behandlungsbedingungen für medizinisches Personal und Patienten ist offensichtlich. Unklar ist allerdings, inwieweit sich das Konzept einer einzelnen großen Isolierstation am Krankenhaus von Fish Town als zentraler Anlaufstelle für den gesamten Südosten bewähren wird. Angesichts der Distanzen und schlechten Straßenverhältnisse wäre der Aufbau dezentraler Kapazitäten, wie dies während der Ebola-Krise bereits erfolgreich praktiziert wurde, in Erwägung zu ziehen. Zur besseren Ausnutzung der neugeschaffenen Kapazitäten sollte auch über alternative Nutzungskonzepte außerhalb von Epidemien nachgedacht werden. Um eine angemessene Ausstattung der neuen Gesundheitszentren mit Personal und Medikamenten langfristig sicherzustellen, ist es begrüßenswert, dass die deutsche EZ inzwischen die liberianische Politik der Gesundheitssystemstärkung unterstützt.

ESP I fügte sich in den "Ebola Recovery Plan" (2015) der liberianischen Regierung ein, der auf die Qualifikation des Gesundheitspersonals, eine verbesserte Gesundheitsinfrastruktur sowie ein verstärktes Monitoring von Epidemien setzte. Zudem entspricht ESP I den im Jahr 2019 veröffentlichten Grundsätzen des BMZ zur Stärkung von Gesundheitssystemen ("Global Gesundheit - Eine Investition in die Zukunft"). Mit ESP I begann ein verstärktes Engagement der deutschen EZ im Gesundheitssektor Liberias, das inzwischen verschiedene FZ- und TZ-Maßnahmen umfasst. Die zu rehabilitierenden Gesundheitsstationen

wurden gemeinsam mit der liberianischen Regierung unter Berücksichtigung des Engagements anderer internationaler Akteure ausgewählt.

Relevanz Teilnote: RPP IV: 3, SIRHC: 3, ESP I: 3

Effektivität

Die betrachteten Vorhaben verfolgten die folgenden, im Rahmen der Evaluierungskonzeption angepassten Ziele auf Outcome-Ebene:

RPP IV: Nachhaltige Nutzung verbesserter Praktiken und Infrastruktur in den Bereichen Transport, Landwirtschaft, Ernährung und Hygiene sowie Umsetzung von Strategien zur Verbesserung der Grundbildung und Stärkung von Frauen.

SIRHC: Nachhaltige Anwendung verbesserter Praktiken in den Bereichen Landwirtschaft, Ernährung, und Hygiene durch die in Gastgemeinden lebenden ivoirischen Flüchtlinge und die aufnehmende Bevölkerung sowie Nutzung des verbesserten Zugangs zu Schutz und Bildung in den Flüchtlingslagern.

ESP I: Umsetzung von Strategien zur Prävention zukünftiger Epidemien, insbesondere Ebola, und nachhaltige Nutzung verbesserter Praktiken in den Bereichen Ernährung und Hygiene.

Die Erreichung dieser Ziele kann auf der Basis der Berichterstattung des Projektträgers folgendermaßen zusammengefasst werden:

Indikator	Status PP, Zielwert PP	Ex-post-Evaluierung
Unterstützung ivoirischer Flüchtlinge und der sie aufnehmenden Bevölkerung in Liberia (SIRHC)		
(1) Nach Projektende bestätigen die Dorfbewohner im Interventionsgebiet, dass die rehabilitierten Straßen ihre Dörfer ganzjährig mit größeren Bevölkerungszentren verbinden.	-/- (2011), 100 %	Teilweise erreicht. 95 % (WHH, SIRHC Final Report, 2014). Zum Zeitpunkt der EPE (Januar 2020) waren einige unter SIHRC rehabilitierte Straßen noch befahrbar. Einige Wasserdurchlässe wiesen bereits starke Nutzungsspuren auf.
(2) Nach Projektende bestätigen Dorfbewohner von mindestens 75% der Interventionsgemeinden, dass die Brunnen ganzjährig ausreichend Trinkwasser für die Bevölkerung zur Verfügung stellen.	-/-, 75 % (d.h. 4-5 von 6 Dorfbrunnen)	Ggf. erreicht. 100 % (AK, Vor-Ort-Besuch von 6 Dorfbrunnen Ende 2015). Keine aktuellen Daten zum Projekt vorhanden. Über das Projekt hinaus liegen Daten für die Region vor, die einige nicht funktionierende Brunnen aufzeigen (WASH Cluster).
(3) Die Verfügbarkeit von Nahrung hat sich für mindestens 50 % der Teilnehmer der Farmer Field Schools verbessert.	-/-, 50%	Erreicht. 84 % (d.h. 121 von teilnehmenden 145 Farmern) (WHH, SIRHC Final Report 2014). Im Gruppeninterview berichten die Mitglieder einer Farmer Field School von der nachhaltigen Einführung neuer Gemüsesorten durch SIRHC.
(4) Von Mitarbeitern des Gesundheitssystems, die zumindest an einem Training teilgenommen haben, werden mindestens 20 % der re-	-/-, 20 %	Zielerreichung unklar. Keine Angaben hierzu im Abschlussbericht (2014), unmittelbar nach den Trainings (September 2013) geben 95 % des trainierten

<p>gistrierten Fälle von geschlechtsbezogener und sexueller Gewalt gemäß „best practice“ behandelt.</p>		<p>Gesundheitspersonals an, die Trainingsinhalte in ihrer täglichen Arbeit anzuwenden. Bei hoher Mitarbeiterfluktuation in den Gesundheitsdiensten keine aktuellen Daten verfügbar. In Gesundheitsstationen wurden durch andere Geber finanziertes Aufklärungsmaterial (z. B. Poster) und z. T. eigene Behandlungsräume für Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt beobachtet.</p>
<p>(5) Mindestens 50 % der Teilnehmer an den praktischen Ausbildungskursen verfügen 6 Monate nach Abschluss des Kurses über ein Einkommen, mit dem sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können.</p>	<p>-/, 50 %</p>	<p>Erreicht mit 57 % (d. h. 151 von 266 fortgebildeten jungen Menschen) (WHH, SIRHC Final Report, 2014). Bei hoher Mobilität der Teilnehmer (Abwanderung nach Monrovia) keine aktuellen Daten verfügbar.</p>
<p>(6) Die Anzahl von wasserverursachten Krankheiten ist im Interventionsgebiet um 50 % gesunken.</p>	<p>1.208 Fälle von Durchfall (Okt. 2013) und 138 Hautinfektionen (Mai 2013) bei Stichprobe von 1.770 Befragten (Baseline, - 50%)</p>	<p>Erreicht mit 504 Fällen von Durchfall und 192 Hautinfektionen bei Stichprobe von 1.770 Befragten (Mai 2014), d. h. 58 % Abnahme von Durchfällen und 39 % Zunahme von Hautinfektionen (WHH, SIRHC Final Report, 2014). Zur Zeit der EPE keine aktuellen Daten zu Interventionsgebieten verfügbar.</p>
<p>Reintegrations- und Wiederaufbauprogramm, Phase IV (RPP IV)</p>		
<p>(1) Nach Programmende bestätigt mindestens 70 % der Bevölkerung in den Interventionsgebieten, dass sich ihr Zugang zu mindestens drei Basisdienstleistungen (z.B. Zugänglichkeit ihrer Gemeinde, Ernährung, Zugang zu sauberem Trinkwasser und Hygiene, Bildung) verbessert hat.</p>	<p>- / 70 %</p>	<p>Erreicht. 70 - 90 % (je nach abgefragter Dienstleistungsart, Baseline und Stichprobenziehung unklar)</p>
<p>(2) Nach Projektende geben mind. 50 % der Befragten im Interventionsgebiet an, dass der aus landwirtschaftlichen Aktivitäten erzielte Anteil ihres Haushaltseinkommens gestiegen ist</p>	<p>-/, 50 %</p>	<p>Nicht erreicht. 26 % (bei unklarer Erhebungsmethode) (WHH, RPP IV Final Report, 2017). Im Rahmen der EPE berichtet ein Bauer, dass sich seine Maniok-Ernte durch die neuen Anbaumethoden erhöht hätte.</p>
<p>(3) Nach Projektende hat sich das Verkehrsaufkommen auf den instandgesetzten Straßen im Interventionsgebiet um 20 % erhöht.</p>	<p>-/, 20 %</p>	<p>Erreicht. Zunahme um 146 % in Grand Gedeh (von 865 auf 1264 motorisierte Bewegungen innerhalb von 6 Beobachtungstagen) und um 914 % (von 39 auf 329) in River Gee, eventuell aufgrund von Wahl-</p>

		kampffaktivitäten im Erhebungszeitraum (WHH, RPP IV Final Report, 2017). Bei EPE keine aktuellen Daten vorhanden.
(4) Nach Projektende bestätigen 90 % der Befragten im Interventionsgebiet, dass sie ganzjährig Zugang zu sauberem Trinkwasser haben	-/, 90 %	Erreicht. 96 % (WHH, RPP IV Final Report, 2017), basierend auf Interviews mit Dorfcheads oder Brunnenbeauftragten (Hand Pump Mechanics and Caretakers). Bei EPE keine aktuellen Daten vorhanden.
(5) Nach Projektende geben 70 % der trainierten Lehrer an, dass sie die neu gewonnenen Fähigkeiten und erlernten Methoden im Unterricht der öffentlichen Schulen anwenden.	-/, 70 % (d.h. 56 von 80 trainierten Lehrern)	Erreicht. 92 % (d.h. 74 von 80 trainierten Lehrern) (WHH, RPP IV Final Report, 2017). Inzwischen darf die damals vermittelte Lehrmethode nicht mehr in den Schulen verwendet werden.
(6) Mind. 60 % der Absolventen der Berufsbildungskurse erhalten ein Jahr nach Beendigung der Ausbildungskurse ein Einkommen aus Selbständigkeit oder durch ein Anstellungsverhältnis	-/, 60 % (d.h. 84 von 140 trainierten jungen Menschen)	Erreicht. 72 % (d. h. 101 von 140 trainierten jungen Menschen) (WHH, RPP IV Final Report, 2017). Bei EPE keine aktuellen Daten vorhanden.
(7) Nach Projektende fühlen sich mind. 70 % der Frauen im Interventionsgebiet über ihre Rechte informiert und in ihrer gesellschaftlichen Rolle gestärkt	-/, 70 %	Erreicht. 78 % (Stichprobe: 238) (WHH, RPP IV Final Report, 2017). NRO-Mitarbeiter berichten von einem gesteigerten Selbstbewusstsein der Mitglieder der Frauengruppen.
(8) Nach Projektende bestätigen mindestens 70 % der Bevölkerung im Interventionsgebiet, dass sich der Zugang der Bevölkerung zu mindestens drei Basisdienstleistungen (u.a. Zugang zur Ortschaft, Ernährung, Wasserversorgung, Hygiene und Bildung) verbessert hat.	-/, 70 %	Erreicht. 76 % von Stichprobe von 1.092 Befragten (Die Befragten wurden gebeten, die aktuelle Situation mit der des Jahres 2014, d.h. der Ebola-Krise, zu vergleichen.) (WHH, RPP IV Impact Survey, 2018) Bei EPE keine aktuellen Daten vorhanden. In einem Dorf sind Maßnahmen zur Verbesserung der Hygiene (z. B. Nutzung von Wäscheleinen) sichtbar.
Ebola Unterstützungsprogramm, Phase I (ESP I)		
(1) Bei Projektende bestätigen mindestens 70 % der Vertreter der lokalen Regierungen im Interventionsgebiet, dass sie vom Vorhaben bei der Umsetzung der Ebola Recovery Strategien unterstützt wurden.	15%, 70%	Erreicht. 73 % (WHH, ESP I, Final Report, 2018). Bei EPE keine aktuellen Daten verfügbar. Der Basiswert von 15 % bleibt unklar, bezieht sich möglicherweise auf Gesundheits-Leistungen aus früheren Projekten.
(2) Bei Projektende haben mindestens 220.000 Personen im Inter-	-/, 220.000	Nicht erreicht. 176.000 (AK, 2019) (Diese Zahl bezieht sich auf das Einzugsgebiet

ventionsgebiet einen verbesserten Zugang zu Gesundheitseinrichtungen		der Gesundheitsstationen. Der Indikator ist als Output-Indikator nur ein Proxy. Bei der EPE entstand der Eindruck, dass diese teilweise nur wenig in Anspruch genommen werden.)
(3) Bei Projektende praktizieren mindestens 75 % der Schüler und Lehrer in den ausgewählten Schulen (insgesamt ca. 12.500 Personen) gute Gesundheits- und WASH-Standards.	-/, 75%	Erreicht. 91 % (15.451 Personen) (AK, 2019) (laut WHH, ESP I, Final Report, 2018, bezieht sich diese Zahl auf die Gesamtzahl der Schüler und Lehrer an den unterstützten Schulen, gegen Ende des Schuljahres 2015/2016 nahm nach Erhebungen der WHH das Händewaschen deutlich ab) Bei der EPE wird in einer von WHH und UNICEF betreuten Schule ein funktionierender WASH-Club angetroffen. Die Mitglieder des Clubs kennen die Bedeutung von Hygienepraktiken (z. B. Händewaschen).
(4) Bei Projektende sind mindestens 750 Haushalte im Interventionsgebiet in der Lage, verbesserte Praktiken im Bereich Hygiene, Gesundheit und Ernährung zu demonstrieren.	-/, 750	Nicht erreicht. 657 (AK, 2019) (WHH Survey (2016) untersucht nur Ernährungsgewohnheiten. Der Survey beruht auf einer Selbsteinschätzung der Befragten. Bei EPE keine aktuellen Daten verfügbar.

Quellen: KfW Abschlusskontrollen, Endberichte des Projektträgers, Monitoringsystem des Projektträgers, Auswertungsberichte zu verschiedenen Umfragen des Projektträgers

Nach Angaben des Projektträgers erreichten alle Vorhaben ihre Outcome-Indikatoren. Allerdings ist die Aussagekraft der Indikatoren aufgrund methodischer Probleme begrenzt. Hervorzuheben sind daneben Projektergebnisse, die nicht von den Indikatoren erfasst werden, wie z.B. die Aufklärungsmaßnahmen und Einrichtung lokaler Isolationsstationen während der Ebola-Krise (SIRHC), die Einführung hygienefördernder Praktiken auf Gemeindeebene im Rahmen des CLTS-Ansatzes (RPP IV), die Gründung und Ausstattung von Frauengruppen zur Maniokverarbeitung (RPP IV), die praktische Unterstützung zahlreicher Frauen in Notsituationen (SIRHC, RPP IV) sowie die Förderung des städtischen Gemüseanbaus durch die Einführung von Hausgärten (ESP I). Angesichts der Ebola-Krise, von der zeitlich betrachtet besonders RPP IV betroffen war, sind diese Ergebnisse bemerkenswert. Die stringenten Strukturen und Abläufe des Projektträgers trugen sicherlich hierzu bei. Etwaige positive und negative Nebenwirkungen finden in den vorliegenden Projektdokumenten keine Erwähnung und konnten während der kurzen Vor-Ort-Mission nicht erhoben werden. Allerdings scheint die zeitweise Konkurrenzsituation zwischen den internationalen Organisationen und deren gegenseitiges Auspielen durch die Behörden ungünstige indirekte Botschaften vermittelt zu haben. Trotz partizipativer Planungsansätze bleibt die Ownership der Begünstigten für von NRO durchgeführte Aktivitäten gering. Ein Brunnen wird z. B. als Eigentum der jeweiligen NRO angesehen, die ihn gebaut hat. Dieser wird auch die Verantwortung für seine Wartung zugeschrieben.

Während die Maßnahmen zur sozialen Mobilisierung und Wissensvermittlung (z.B. Gründung von Frauen- und WASH-Gruppen, Trainings, Agrarberatung) weitgehend plangemäß umgesetzt wurden, konnte bei allen drei Projekten das Planungssoll im Bereich Infrastruktur nicht erfüllt werden. Als Gründe wurden die anfängliche Unterschätzung der logistischen Herausforderungen, das klimatisch bedingte Zeitfenster für Baumaßnahmen von sechs Monaten pro Jahr, eingeschränkte Kapazitäten im Bausektor, bürokratische Hindernisse sowie die Konkurrenz unter NRO angeführt. Bei zukünftigen Projekten ist eine realistischere Zeitplanung wünschenswert.

Kostenloses Saatgut, Werkzeuge und Latrinen wurden genutzt, bei begrenzter Nutzungsdauer. Bei den gruppenbasierten Beratungsansätzen (z.B. Farmer Groups) waren die Abbrecherquoten angeblich hoch. Fortschritte scheinen bei der Einführung von Hygienepraktiken sowie der Stärkung der gesellschaftlichen Rolle von Frauen erzielt worden zu sein. Die berufsbildenden Maßnahmen eröffneten den Teilnehmern und Teilnehmerinnen neue, aber begrenzte Einkommenschancen.

Effektivität Teilnote: RPP IV: 2, SIRHC: 2, ESP I: 3

Effizienz

Das Verhältnis von Verwaltungs- und Implementierungskosten zu den Kosten für die eigentlichen Projektaktivitäten lag bei 63 % / 37 % (SIRHC), 74 % / 26 % (RPP IV) und 45 % / 55 % (ESP I). Insgesamt kam damit nur rund ein Drittel der Projektgelder unmittelbar den Begünstigten zugute. Die erhöhten Verwaltungs- und Implementierungskosten können teilweise mit dem hohen Personalaufwand der zielgruppennahen und relativ kleinteiligen Maßnahmen erklärt werden, die zudem einen hohen Beratungsanteil enthalten. Dabei gelang es dem Projektträger durch den Cluster-Ansatz, die Projektaktivitäten geographisch und inhaltlich zu bündeln und so effizienter zu gestalten. Für die Bereiche Landwirtschaft und WASH wurden lokale NRO als externe Dienstleister eingesetzt, die aber wiederum geschult und betreut werden mussten. Die aufwändige Begleitung der Frauengruppen und Frauen in Notsituationen erfolgte überwiegend durch eigenes Personal, was hohe Personalkosten nach sich zog. Weiterhin lassen sich die hohen Implementierungskosten mit den logistischen Herausforderungen und dem notwendigen Aufbau einer eigenen Projektinfrastruktur in den Interventionsregionen erklären. Baumaßnahmen wurden zwar an lokale Baufirmen ausgeschrieben, deren Kapazitäten aber durch eigenes Personal des Projektträgers ergänzt werden mussten. Aufgrund der Verzögerungen bei den Baumaßnahmen kam es besonders unter ESP I zu deutlichen Kostensteigerungen, die der Projektträger durch spendenfinanzierte Eigenbeiträge ausgleichen musste. Mit erheblichem Zeitaufwand waren auch die umfangreichen Monitoringaktivitäten durch den Projektträger, die nationale Regierung, externe Berater sowie internationale Gäste verbunden. Aufgrund von Verspätungen bei der Mittelbewilligung konnten SIRHC und ESP I nicht ihrem eigentlichen nothilfeorientierten Auftrag gerecht werden, sondern trugen eher zum langfristigen Wiederaufbau nach der Flüchtlings- bzw. Ebola-Krise bei.

Der volkswirtschaftliche Nutzen der Einführung von verbesserten Ernährungs- und Hygienepraktiken oder der Stärkung von Frauen ist schwer zu messen, aber durchaus plausibel. Menschen leben so gesünder und produktiver, Frauen können besser für sich selbst und ihre Kinder sorgen. Eine verbesserte Hygiene in den Schulen kann zur Reduzierung von Schulabbrecherquoten beitragen, wodurch später mehr junge Menschen mit Schulbildung den Arbeitsmarkt erreichen und dort höhere Einkommen erzielen können. Auch konnten einzelne Bauern mit den neuen landwirtschaftlichen Techniken ihre Ernten steigern. Ebenso spielen die Prävention bzw. Eindämmung von Epidemien eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle. Auch von den Straßen und ihrer Nutzung können positive Effekte erwartet werden. Zusammenfassend kann von einem positiven volkswirtschaftlichen Nutzen der Maßnahmen ausgegangen werden, auch wenn dieser nicht quantifizierbar ist.

Effizienz Teilnote: RPP IV: 3, SIRHC: 3, ESP I: 3

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Die drei Vorhaben verfolgten das gemeinsame, nachträglich angepasste Ziel auf Impact-Ebene, einen "Beitrag zum sozioökonomischen Wiederaufbau und zur langfristigen Stabilisierung im Südosten Liberias" zu leisten. Dieses Ziel wurde im Rahmen einer Impact-Studie von RPP IV (2018) durch die unten genannten Indikatoren operationalisiert. Deren Erreichung kann wie folgt zusammengefasst werden:

Indikator	Status PP, Zielwert PP	Ex-post-Evaluierung
(1) Nach Programmende bestätigt mindestens 50 % der Bevölkerung in den Interventionsgebieten, dass sich das	- / 50 %	Erreicht. 50% (von Stichprobe von 1.092 Befragten) (Die Befragten wurden gebeten, die aktuelle Situation mit

Ansehen der lokalen Behörden im Hinblick auf die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen verbessert hat.		der des Jahres 2014, d.h. der Ebola-Krise, zu vergleichen.) (WHH, RPP IV Impact Survey 2018)
(2) Nach Programmende verfügen mindestens 70 % der Interventionsgemeinden über funktionierende und gestärkte Gemeindestrukturen, die die Erbringung von Gemeindedienstleistungen unterstützen (in mindestens zwei von vier Bereichen, z.B. Wartungskomitee, gemeindebasierte Verarbeitungs- und Vermarktungsgruppe, WASH-Komitee, Eltern-Lehrer-Vereinigung, Frauengruppe)	- / 70 %	Erreicht. 81 % (Prozentsatz bezieht sich auf Anteil der positiven Antworten in einem Survey unter Gemeindemitgliedern. Unklare Interpretation der 19 % der Aussagen, dass es in der Gemeinde keine Gemeindestrukturen gäbe. In der Projektregion existieren auch zahlreiche traditionelle gemeindebasierte Gruppen, die sich teilweise mit den durch das Projekt geförderten Gruppen überschneiden.)

Quelle: Welthungerhilfe, Reintegration and Recovery Program Phase IV Impact Indicators Survey Report. August 2018.

Nach den vorliegenden Umfragen des Projektträgers wurden die Wirkungsziele (Impact-Ebene) der Vorhaben erreicht. Aufgrund methodischer Schwierigkeiten ist die Aussagekraft der Indikatoren allerdings begrenzt. Im Rahmen der Evaluierungsmission konnten keine neuen Umfragen durchgeführt werden.

Punktuelle Beobachtungen während der Evaluierungsmission geben weitere Hinweise auf mögliche Projektwirkungen. Dazu gehören Aussagen, dass die Projektaktivitäten zum Anbau von neuen Gemüsesorten und einem breiteren Angebot von Gemüsesorten auf den lokalen Märkten geführt hätten. Einige Menschen hätten ihre Ernährungsgewohnheiten verändert, würden jetzt mehr Gemüsesorten essen und ihren Kindern hochwertigere Nahrungsmittel geben. Durch die besseren Straßenverbindungen könnten Gemüsebauern in einigen Dörfern jetzt regelmäßiger die regionalen Wochenmärkte besuchen und ihre Waren dort anbieten. Einige Bauern erzielten jetzt höhere Ernten aufgrund der neuen Anbautechniken. Einige Absolventen der beruflichen Bildungskurse fänden eine Anstellung oder begannen eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit. Frauen wären jetzt selbstbewusster, ergriffen öfter auf Gemeindeversammlungen das Wort und wären besser über ihre Rechte informiert. Die neuen Gesundheitszentren bieten bessere Bedingungen für Patienten und medizinisches Personal. Schulkinder würden jetzt mehr Wert darauf legen, ihre Hände zu waschen und Müll richtig zu entsorgen. Mit ihren Ersparnissen finanzierten die Mitglieder der Spargruppen den Schulbesuch der Kinder, investierten in Handelstätigkeiten oder bauten sogar ein Haus. Die Mitglieder der Maniokverarbeitungsgruppen nutzten ihr Einkommen ebenfalls, um ihren Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen. Einige Aktivitäten scheinen eine gewisse Breitenwirksamkeit zu entfalten. So gäben die Schulkinder ihr neues Wissen über Hygienepraktiken an ihre Familien weiter. Bauern und Gemüsegärtner vermittelten ihr Wissen über verbesserte Anbautechniken teilweise an Familie, Freunde und Nachbarn, die dieses ebenfalls übernahmen. Alle diese Aussagen sind plausibel angesichts der Maßnahmen, konnten jedoch nicht verifiziert werden.

Als mögliche negative Wirkungen muss vermerkt werden, dass es punktuelle Hinweise gibt, dass die rehabilitierten Straßen auch von Holzeinschlagfirmen in Grand Gedeh genutzt werden, die über die Straßen in die verbleibenden Waldgebiete eindringen, wo umfangreiche Rodungen stattfinden und eine der Pisten erweiterten.

Im betrachteten Zeitraum (2012-2018) setzten sich die Missstände, die von vielen Beobachtern für die zwei Bürgerkriege verantwortlich gemacht werden, weiter fort: eine polarisierte Gesellschaft und ein ebensolches politisches System, Korruption, Nepotismus und Straflosigkeit, Armut, Ungleichheit und hohe Jugendarbeitslosigkeit. Die Regierung blockierte weitgehend die Umsetzung der 2009 veröffentlichten Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission, was vor allem den Verzicht auf eine gerichtliche Verfolgung der wichtigsten Kriegsverbrecher bedeutete. Einige von ihnen bekleideten im Berichtszeitraum hohe Regierungsämter und profitierten damit in besonderem Maße von den Rohstoffexporten des Landes, während den Kriegsoffern Reparationen verweigert wurden. Ebenso wenig unterstützte die Regierung den ursprünglich vorgesehenen gesellschaftlichen Dialog- und Versöhnungsprozess, der nach dem traditionellen Verfahren der "Palava-Hütten" stattfinden sollte. Die Traumata der Bürgerkriege wur-

den stattdessen von einer starken Religiosität übertüncht, die Bürgerkriege selbst wurden zum Tabu-Thema. Stattdessen konzentrierten sich die Regierungen Sirleaf und Weah auf die wirtschaftliche Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen für junge Menschen, die so in das Staatswesen integriert werden sollten. Allerdings führte die von der Regierung betriebene Ausweitung des auf Rohstoffexporten basierenden Wirtschaftsmodells eher zu einer Verschärfung der oben genannten Konfliktfaktoren. Gegen Ende der 2010er Jahre hatte sich damit eine nach außen stabile Gesellschaft herausgebildet, deren dysfunktionale politische Strukturen und sozialen Widersprüche die Gefahr erneuter gewaltsamer Auseinandersetzungen bergen.

Die betrachteten Vorhaben umfassten keine über das Gender-Thema hinausgehenden spezifischen Aktivitäten zur Friedensförderung (z.B. Dialog, Versöhnung, Stärkung lokaler Konfliktbearbeitungskapazitäten). Es fand auch keine systematische Anwendung des Do No Harm-Prinzips statt. Indirekt friedensfördernd bzw. stabilisierend könnte die Strukturierung der Dorfgemeinschaften durch den Aufbau von Gruppen wie Eltern-Lehrer-Vereine, Hygiene-Komitees, Frauen- oder Bauerngruppen wirken. Die Förderung lokal vorangetriebener, inklusiver Entwicklungsprozesse auf Gemeindeebene, unter anderem durch die Anwendung partizipativer Methoden, könnte ebenfalls stabilisierend wirken. Positive Wirkungen können auch von der Unterstützung von Regierungsinstitutionen bei der Erbringung inklusiver sozialer Dienstleistungen (z.B. Gesundheit), der stärkeren Beteiligung von Frauen an lokalen Entscheidungsprozessen sowie der Beschäftigungsförderung für junge Menschen erwartet werden. Allerdings liegen hierzu keine Daten vor. Es gibt keine Berichte über gewaltsame Auseinandersetzungen in der Projektregion im Berichtszeitraum.

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen Teilnote: RPP IV: 3, SIRHC: 3, ESP I: 3

Nachhaltigkeit

Die Sicherstellung der nachhaltigen Nutzung der Projektleistungen ist eine der größten Herausforderungen der drei betrachteten Vorhaben. Allerdings handelt es sich bei SIRHC und ESP I um Nothilfevorhaben, die nach Tz. 47 der FZ/TZ-Leitlinien geprüft wurden. Alle drei Maßnahmen thematisierten bei Prüfung eine eingeschränkte Nachhaltigkeit.

Die Nachhaltigkeit der Straßenbaumaßnahmen ist zufriedenstellend, da andere Geber (z.B. Weltbank, SIDA) gegenwärtig dieselben Straßen weiter ausbauen, mittelfristig werden sich Wartungsprobleme jedoch wieder stellen. Einige Straßen werden allerdings durch die schweren Fahrzeuge der Holzeinschlagfirmen stark belastet. Die Funktionsfähigkeit der lokalen Straßenbaukomitees ist unbekannt. Die Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Beratungsmaßnahmen erscheint unterschiedlich. Die Bauerngruppen bzw. Farmer Field Schools bestanden jeweils nur für ein Jahr, das zur Vermittlung der neuen landwirtschaftlichen Techniken genutzt wurde. Entgegen der ursprünglichen Erwartungen kam es auf den Demonstrationfeldern zu keiner gemeinschaftlichen landwirtschaftlichen Produktion, vielmehr führte oft ein einzelner Bauer die Produktion auf den neu erschlossenen Feldern weiter. Als Gründe hierfür werden die geringe Größe der Felder (1-2 ha bei durchschnittlich 30 Gruppenmitgliedern) und Konflikte innerhalb der Bauerngruppen angeführt. Demnach brachen einige Bauern ihre Teilnahme aufgrund der hohen Arbeitsbelastung auf den eigenen Feldern frühzeitig ab, wobei einige aber die neuen Anbautechniken auf die eigenen Felder übertrugen. Es scheint, dass einige neue Anbautechniken mit einem deutlich höheren Arbeitsaufwand verbunden waren, was gerade für Frauen, die die Hauptlast der landwirtschaftlichen Arbeit tragen, nicht immer umsetzbar war. Einzelbasierte Beratungsansätze wie z.B. mit Modellfarmern und Gemüsegärtnern erwiesen sich als erfolgreicher, da hier bereits auf den eigenen Feldern produziert wurde. Allerdings bergen sie das Risiko der Förderung lokaler Eliten. Städtische Gemüsegärtner müssen ihre Landstücke in der Regel für jeweils ein Jahr pachten, was langfristige Investitionen in die Gärten behindert. Gerade die sorgfältig angelegten Gärten wurden im folgenden Jahr oft von den Landbesitzern zurückgefordert. Aus diesen Gründen ist die Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Maßnahmen eingeschränkt. Auch die Abwanderung vieler junger Menschen führt zu Nachhaltigkeitsrisiken in Bezug auf die Fortführung des Erlernten.

Die Nachhaltigkeit von Verhaltensänderungen in den Bereichen Hygiene und Ernährung konnte im Rahmen der Evaluierung nicht nachvollzogen werden. Einige WASH-Komitees in den Dörfern sowie WASH-Clubs in den Schulen scheinen noch zu funktionieren. Im Hinblick auf die Unterstützung von Frauen in Notsituationen wurden lokale Frauen als Ersthelferinnen ausgebildet und Netzwerke von Frauengruppen,

Gesundheitszentren und Polizei aufgebaut, die weiterhin aktiv sind. Eine wichtige Rolle spielt dabei allerdings das lokale NGO-Personal, dessen langfristige Präsenz unsicher ist. Die Frauen- und Spargruppen, die mit dem Ziel der Unterstützung von Überlebenden geschlechtsspezifischer Gewalt gegründet wurden, scheinen sich zunehmend in traditionelle Frauen- und Spargruppen zu verwandeln, was ihnen eine gewisse Nachhaltigkeit verleiht.

Aufgrund von Veränderungen in der Bildungspolitik musste die Ausbildung von Grundschullehrern in der Early Grade Reading and Maths-Methode abgebrochen werden. Lehrer sollen auch nicht mehr nach dieser Methode unterrichten. Im Bereich der Berufsbildung ist es nicht gelungen, die beruflichen Bildungskurse fest in den Education for Youth Empowerment (EYE) Zentren zu verankern. Nach drei Durchgängen wurde eines der Zentren dem Bildungsministerium zur Nutzung als Büro übergeben, während Oxfam das andere Zentrum inzwischen in einen landwirtschaftlichen Ausbildungsbetrieb umgewandelt hat. Zur langfristigen Einkommensentwicklung der Absolventen liegen keine Angaben vor.

Eine zentrale Herausforderung im Hinblick auf die nachhaltige Nutzung der durch die Projekte erstellten Infrastruktur ist die Finanzierung von Betrieb und Wartung. Dabei bestehen grundsätzlich die Optionen einer Eigenfinanzierung durch die Nutzer oder einer Steuerfinanzierung durch den Staat. Betrieb und Wartung der projektfinanzierten Infrastrukturen stellen die Nutzer vor große Herausforderungen. Im WASH-Bereich fällt es Privathaushalten, Schulen und Gemeinden schwer, Brunnen und Latrinen zu warten, zu betreiben oder kostengünstig zu erneuern. Einige Brunnen sind z.B. nicht mehr funktionsfähig und werden nicht weiter genutzt. Den Gesundheitsstationen fehlen teilweise Medikamente, Ausstattung und Personal, so dass sie unter ihren eigentlichen Kapazitäten arbeiten. Die Einführung von Nutzungsgebühren für die Wasserstellen (cash box) hat sich in vielen Gemeinden als schwierig erwiesen. Viele Gemeinden können sich den Kauf von Ersatzteilen und die Bezahlung von Wassertechnikern nicht leisten, so dass einige Wasserstellen bereits außer Betrieb sind. Nach der EMAS-Methode aus lokalen Materialien errichtete Infrastruktur (z.B. Wasserauffangbecken, Handwascheinrichtungen) war teilweise nie funktionsfähig. Die neuen Marktgebäude sind aktuell in gutem Zustand, allerdings ist fraglich, inwieweit die von den Händlern und Händlerinnen entrichteten Marktgebühren in Zukunft tatsächlich für die Instandhaltung der Marktgebäude eingesetzt werden, zumal ein großer Teil der Marktgebühren an eine Dachorganisation in Monrovia abfließt. Angesichts der unvollständigen Dezentralisierung Liberias, die zwar zahlreiche Verantwortlichkeiten, aber keine Ressourcen an die Regionalregierungen (counties) übertragen hat, ist eine Finanzierung dieser Infrastrukturen durch den Staat ebenfalls schwierig. Die Frauengruppen werden nicht alle Palava-Hütten nachhaltig unterhalten können. Einige vermieten diese Gebäude bereits als Klassenräume an die lokalen Grundschulen oder an internationale NGOs für Fortbildungsmaßnahmen, was sich vermutlich positiv auf deren Wartung auswirken wird. Die Unterfinanzierung des Gesundheitswesens gefährdet langfristig die Funktionsfähigkeit der Gesundheitszentren.

Zum nachhaltigen Aufbau lokaler Kapazitäten arbeitete der Projektträger mit lokalen NGOs und Bauträgern zusammen. Die NGOs übernahmen die eigentliche Beratungs- und Sensibilisierungsarbeit zu den Themen WASH und Landwirtschaft, wofür sie fortgebildet und in begrenztem Maße ausgestattet wurden. Allerdings ist es den lokalen NGOs bisher nicht gelungen, eigenständige Geschäftsmodelle aufzubauen, vielmehr bleiben sie vom Projektträger als Hauptauftraggeber abhängig. Einige lokale Baufirmen konnten dagegen auch neue Kunden akquirieren.

Nachhaltigkeit Teilnote: RPP IV: 3, SIRHC: 3, ESP I: 3

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien **Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen** als auch zur abschließenden **Gesamtbewertung** der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufriedenstellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1–3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4–6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium **Nachhaltigkeit** wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufriedenstellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die **Gesamtbewertung** auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) **als auch** die Nachhaltigkeit mindestens als „zufriedenstellend“ (Stufe 3) bewertet werden.